
Liedvorschläge

(Bitte an die örtlichen Gegebenheiten anpassen)

Eingangslied	GL 905, 1 + 2 + 4
Kyrie	GL 997
Gloria	GL 810
Lesung	Röm 4,13.16-18.22
Zwischengesang	GL 941
Ruf vor dem Evangelium	GL 562
Evangelium	Lk 2, 41 - 52
Glaubensbekenntnis	GL 640
Gabenbereitung	GL 921
Sanctus	GL 923,2
Agnus Dei / Friedenslied	GL 945
zur Kommunion	Orgelspiel
zur Danksagung	GL 614
Schlußlied	GL 944

Liturgische Handreichung



Josefstag 2010 Lichter der Hoffnung und der Solidarität entzünden

Diakon Peter Hartlaub
KAB-Diözesanpräses / Betriebsseelsorger

Einleitung und Bußakt:

Der Heilige Josef, dessen Fest wir heute feiern, gilt als Schutzpatron der Arbeiter. Einen Schutzpatron brauchen die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer heutzutage dringend. Jeden Tag lesen wir schlechte Nachrichten über die Krise und ihre Auswirkungen, auch in unserer Region. Arbeitsplatzabbau, Insolvenzen, Kurzarbeit, Leiharbeit und Niedriglohn – die Situation der abhängig Beschäftigten wird immer schwieriger. Da tut ein Schutzpatron gut, an den wir uns in unseren Nöten wenden können.

Schutzpatron für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der Not – das können und sollen wir auch gegenseitig füreinander sein. Wir sind es, die uns auch in schweren Zeiten Stütze und Halt sein, die sich gegenseitig Hoffnung schenken können.

Wo uns das gelingt, dann stellen wir füreinander Lichter der Hoffnung und der Solidarität auf, dann werden wir füreinander zu solchen Lichtern. Aber nicht immer haben wir die Kraft und den Mut dazu.

So wollen wir Gott im Kyrie um seinen Beistand bitten, damit er uns immer wieder verwandelt in Schutzpatrone der arbeitenden Menschen.

Kyrie: GL 997

Fürbitten:

Vorbemerkung: Wenn die Lichteraktion im Gottesdienst erfolgt, kann sie anstelle der Fürbitten gesetzt werden.

Gerechter und barmherziger Gott,
im Heiligen Josef bist du den arbeitenden Menschen nahe. Wir bitten dich:

Für alle, die Angst um ihren Arbeitsplatz haben:
Dass sie Deine Nähe gerade jetzt spüren und daraus Hoffnung schöpfen.

Für alle arbeitslosen und Arbeit suchenden Menschen:
Dass sie nicht resignieren, sondern mit Ausdauer und Mut Wege in die Zukunft suchen.

Für die Verantwortlichen in Wirtschaft und Politik:
Dass in ihrem Denken und Handeln der Mensch Vorrang vor Kapital und Profit hat.

Für uns Christinnen und Christen:
Dass wir den Menschen in Not Solidarität und Hoffnung schenken.

Für unsere Verstorbenen:
Dass sie ans Ziel ihrer Hoffnung gelangen.

Treuer Gott,
der Glaube an dich schenkt uns die Kraft zum Hoffen und zum Lieben.
Stärke uns in diesen schweren Tagen. Darum bitten wir dich durch deinen Sohn, Jesus Christus, unseren Herrn. AMEN

In schwierigen Situationen wie der, die wir zur Zeit erleben, brauchen wir Menschen – egal ob Beschäftigte, Arbeitslose oder Rentner – vor allem zwei innere Kräfte, die wir Christinnen und Christen aus unserem Glauben schöpfen können.

Wir brauchen die Hoffnung gegen die Resignation, gegen das ohnmächtige: „Da kann man nichts machen. Der Lauf der Welt ist eben so! Was soll ich da schon ausrichten?“ Wir brauchen die Hoffnung, die uns der Glaube an Jesus Christus, den Auferstandenen schenkt: dass eben nicht Ungerechtigkeit und Tod das letzte Wort haben. Über allem Leid steht für uns die Verheißung Gottes: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben, und damit sie es in Fülle haben!“ Diese Hoffnung schenkt uns die Kraft, uns nicht abzufinden mit Ungerechtigkeit, sondern immer wieder dagegen anzugehen und an unserem Platz uns mit unseren Kräften einzubringen.

Und wir brauchen die Solidarität gegen die Vereinzelung, gegen das kaltschnäuzige: „Jeder muss selber sehen, wo er bleibt. Hauptsache, mich trifft es nicht!“ Wo Menschen solidarisch zusammen stehen, da entsteht Wärme in den Herzen. „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ Das ist das Grundgebot der Solidarität in unserem Glauben.

Deshalb zünden wir heute Lichter an: Lichter der Hoffnung und Solidarität. Mit diesen Lichtern zeigen wir all denen, die unter der momentanen Krise leiden, unsere Solidarität und schenken ihnen Hoffnung gegen alle Mutlosigkeit. Wir zünden diese Lichter aber auch für uns selber an, damit auch in uns der Funke der Hoffnung das wärmende Feuer der Solidarität entzündet.

AMEN

Predigtvorschlag Josefstag

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen,

„Lichter der Hoffnung und der Solidarität“ zu entzünden, darum bittet uns, dazu fordert uns die KAB am diesjährigen Josefstag auf.

Lichter der Hoffnung und der Solidarität braucht es, weil Angst, Verunsicherung und Wut vielen Menschen Mut und Hoffnung rauben und ihr Leben verdunkeln.

Angst, Verunsicherung und Wut – das sind die Gefühle, die viele abhängig Beschäftigte seit Beginn der Finanz- und Wirtschaftskrise empfinden.

Die Angst um den Arbeitsplatz breitet sich wie ein Geschwür aus in den Betrieben.

Viele befristet Beschäftigte und Leiharbeitnehmer haben schon im vergangenen Jahr ihren Arbeitsplatz verloren. Gerade junge Menschen sind es, die unter dieser Entwicklung besonders leiden. Wer schon länger arbeitslos ist, der sieht in der momentanen Krise kaum noch eine realistische Perspektive, einen Arbeitsplatz zu finden, der ihm wirklich das Auskommen sichert.

Diejenigen, die einen Arbeitsplatz haben, bangen darum, wie lange sie ihn noch behalten können. In der Industrie und auch im Handwerk sind viele schon ein Jahr und länger in Kurzarbeit. In einigen Betrieben hat das große Rechnen begonnen: Wann läuft die Kurzarbeit aus? Und wie geht es danach weiter, wenn die Konjunktur noch bald wieder anzieht? Kommt es zu Kündigungen? Muss ich selber um meinen Arbeitsplatz

fürchten? Welche Einbußen müssen wir möglicher Weise noch in Kauf nehmen, um so viele Arbeitsplätze wie möglich zu erhalten?

Ohnmächtige Wut empfinden viele Beschäftigte, wenn sie erleben, wie Arbeitgeber unter dem Deckmantel der Krise mit ihren Beschäftigten umgehen: Da sollen bei SIEMENS in Bad Neustadt 840 Arbeitsplätze vernichtet werden, obwohl der Konzern in drei Monaten 1,5 Milliarden EURO Gewinn erwirtschaftet hat. Da kündigt die Firma SCHLECKER langjährigen Beschäftigten und bietet ihnen einen neuen Vertrag an, bei dem sie fast die Hälfte ihres Lohnes verlieren. „Was sind wir überhaupt noch wert?“ fragen sich viele arbeitende und Arbeit suchende Menschen.

Der Politik trauen viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nicht mehr zu, dass sie die Weichen in die richtige Richtung stellen können. Während die Banken mit riesigen Summen gerettet wurden, fürchten die Beschäftigten, dass sie es sind, die für die Finanz- und Wirtschaftskrise, zu der sie nichts beigetragen haben, die Zeche zahlen müssen.

Viele Gefahren und Risiken, viele Ungerechtigkeiten verdunkeln die Zukunftsperspektive der abhängig Beschäftigten, aber auch derer, die Arbeit suchen.

Diese Entwicklungen können und dürfen Christinnen und Christen nicht gleichgültig sein: „Wo ein Glied leidet, da leiden alle Glieder mit!“, so schreibt der Apostel Paulus im Brief an die Gemeinde von Korinth.

Wo viele Menschen in unserer Gesellschaft leiden, da sind wir gefragt, an ihrer Seite zu stehen.

Das beginnt damit, dass wir mit den Menschen über ihre Situation ins Gespräch kommen: Vielen arbeitenden Menschen, aber auch vielen Arbeitslosen fällt es schwer, ihre Angst und ihre Not anderen Menschen mitzuteilen. Sie sprechen nicht von sich aus über das, was sie belastet und bedrückt und schweigen oft auch in der Familie darüber. Können nicht unsere Gemeinden, unsere KAB-Ortsverbände Sprachräume sein und werden, in denen Menschen ihre Ängste und Nöte mitteilen und wir sie mit ihnen teilen? Sollten nicht Christinnen und Christen an ihrem Arbeitsplatz diejenigen sein, die zuhören, trösten, ermutigen?

Wo wir Menschen im Gespräch sind, dann finden wir auch ganz praktische und handfeste Möglichkeiten, ihnen zu helfen und sie zu unterstützen.

Denn beim Reden und Zuhören alleine kann es nicht bleiben: Wo Menschen unter Ungerechtigkeit leiden, ist Einmischung gefragt. Was sich in der Wirtschaft abspielt, das darf uns nicht kalt lassen, weil an jedem Arbeitsplatz Menschen mit ihrem Leben, ihrer Familie, ihren Beziehungen stehen, deren Lebensglück in unserer Gesellschaft in hohem Maße von der Arbeit abhängig ist.

Deshalb stehen die Kirche und die KAB an der Seite der Beschäftigten, wo diese um ihre Arbeitsplätze kämpfen. In diesen Wochen erleben wir das bei SIEMENS in Bad Neustadt ebenso wie im vergangenen Jahr in Alzenau und Aschaffenburg oder auch in Eltmann 2004. Und froh und dankbar hören wir, dass auch unser Bischof hier öffentlich klare Worte spricht und sich für die Beschäftigten einsetzt.